Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 116 (1990)

Heft: 3

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Kapelli korti, per favore!»

VON PETER COPITZ

Schnell noch ein Blick ins Wörterbuch: «kapelli per favore» und «korti»; «Haareschneiden bitte» und «kurz». Das sollte genügen für den Versuch, eine Frisur auf italienisch zu bekommen – und dann hinein zum «parruchiere», der sich aber ganz verständlich «coiffeur» nennt. Der Meister hat eine künstlerische Ader, wie man es von einem Maestro nicht anders erwartet: gross, gut geschnittenes Gesicht, flinke Hände und eine locker fallende, leicht graumelierte Mähne, die für das eigene Können wirbt.

«Kapelli, par favore», «korti». Er scheint verstanden zu haben und einverstanden zu sein mit diesem leichten Auftrag, was ich nicht unbedingt erwartet hatte. Sorgfältig schneidet er die Koteletten, und Zug für Zug befreit er die Ohren. Es scheint ihm Freude zu machen, sich mit jedem einzelnen Haar gründlich zu beschäftigen. Nur der Länge der Haare tut er nichts. Ob er «korti» doch nicht verstanden hat?

«Aber selbstverständlich habe ich als Damencoiffeur ausreichend Erfahrung!»

Plötzlich betritt ein neuer Kunde, offenbar ein Bekannter, den Laden. Die beiden beginnen eine Unterhaltung, die nur ab und zu von einem Zug des Meisters an der Zigarette unterbrochen wird, während er sich weiter Haar für Haar vornimmt. Dann wird das Gespräch lauter – vielleicht sind sie Mitglieder gegnerischer Fussballvereine. Gleichzeitig greift der Meister zur Schere und fängt an, in meinem Haupthaar zu wüten. Der Wortwechsel nimmt an Lautstärke zu – jetzt scheint es sich schon um Eifersucht zu handeln – und mein Haar an Länge ab. Ein zaghaftes Aufbegehren meinerseits scheint der Meister als Aufforderung zum Weitermachen misszuverstehen. Was «kurz» heisst, hatte ich ja gelernt, aber nicht «nicht zu kurz».

Ich ergab mich in mein Schicksal. Links und rechts von mir fielen wohlklingende Vokale und Haarbüschel zu Boden. Das Mundwerk und die Hände meines Maestro waren synchronisiert. Meine Haarlänge hing ganz eindeutig von der Dauer des Gesprächs, vielleicht von einem verschossenen Penalty oder einer mir ganz unbekannten Signorina ab.

Als plötzlich Ruhe eintrat, schaute ich erleichtert auf: Bis zur Glatze hatte er es nicht getrieben, und meine Bekannten würden mich sowieso erst in drei Wochen wiedersehen. Der Meister nahm 10 000 Lire, wofür ich bei meinem «Hairstylist» nicht einmal einen Sitzplatz bekäme, und widmete sich seinem nächsten Kunden, mit Schere und Mundwerk. Und mir war nun klar, warum Italiener überwiegend einen kurzen Haarschnitt tragen.

KÜRZESTGESCHICHTE

Ein ordentliches Gerichtsverfahren

Hätte man den Diktator nach seiner Gefangennahme in einem militärischen Schnellgerichtsverfahren hingerichtet, wäre es nicht dazu gekommen, dass die auf Ceausescu eingeschworene Geheimpolizei ihren Conducator während des öffentlichen Schauprozesses in einer blindwütigen Schiesserei befreien wollte, wodurch abermals Tausende von Rumänen ihr Leben lassen mussten.* *Heinrich Wiesner*

* Diese Geschichte dem Eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten ins Ohr, das ein ordentliches Gerichtsverfahren der sofortigen Hinrichtung Ceausescus vorgezogen hätte.

Telex

Vordringlich

Der österreichische Verbund-Generaldirektor Walter Fremuth lässt wissen, er sei kürzlich bei Freunden in Moskau eingeladen gewesen. Und: «Ich habe gefragt, was ich als Gastgeschenk mitbringen soll. Die Antwort war: ‹Whisky und Klopapier.›» G.

Gelatissimo

Italiens Eisrevue: Holiday on Mais. *wt*

Schalmeienklang

Werner Zins, der Vorsitzende des Vereins Schalmeienkapelle 1867 in Wiebelskirchen, lässt wissen: «Natürlich bleibt Erich Honecker Ehrenmitglied unserer Kapelle.» G.

Herein!

Als die Ceausescus an die Höllenpforte klopften, lachte sich der Teufel ins Fäustchen und sagte: «Da kommen ja wieder Zinsen von Marx seinem Kapital!» *ad*

Schmutzige Wäsche

Der irakische Staatspräsident Saddam Hussein hat den Gouverneur der Provinz Darbandischan, Mustafa Fatah, fristlos entlassen. Grund: Bei einem Besuch im Haus des Gouverneurs hatte sich Hussein über verschmutzte Handtücher im Bad geärgert ... *ks*

Leitmotiv

Zwei Amerikaner haben eine nachtblaue «Weltflagge» geschaffen, unter der die Menschen aller Nationen vereint vorwärtskommen sollten ... *ea*

Verschlungenes

Zum immer schnelleren Fast-Food-Verzehr in den USA schrieb die *New York Times:* «Das Essen, einst eine gemütliche Handlung mit Vergnügen und Gemeinsamkeit, ist heute auf eine notwendige Funktion reduziert, ähnlich dem Rasieren oder Benzintanken ...» *bo*